



## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Andachts-Übungen, Auff alle Tag Deß gantzen Jahrs**

In sich haltende die Außlegung deß Geheimnus, oder das Leben deß Heiligen, so auff einen jeden Tag fallet: mit kurtzen Anmerckungen über die Epistel, Betrachtung über das Evangelium wie auch mit angehengten Üblichen Andachten für allerley Stands-Persohnen

Merzen

**Croiset, Jean**

**Ingolstadt, 1724**

**VD18 90070534**

8. Tag Der H. Joannes von Gott Beichtiger. Betrachtung von der Christlichen Liebe. Gebett für den 5. Tag der Noven.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-44233**

## Gebet.

Für den vierdten Tag der Novenn.

**D**rosser Heiliger / der du eben so Wunder-  
 verbährlich bist wegen deiner höchsten  
 Getreulichkeit in Erfüllung der mindisten  
 Schuldigkeiten deß Befah / als durch die  
 unendliche Zahl der Wunder-  
 Wercken so du gewürckt / erhalte mir ich bitte dich /  
 eben disen Eyffer / und Treu / alle Pflich-  
 ten meines Standes zu erfüllen / wie auch  
 die Gnad N. N. umb welche ich dich währende  
 Novenn hindurch bitte / alles zu der gröss-  
 seren Glory Gottes / und meiner Seelen-  
 Heyl.

Der achte Tag.

Der Heilige Joannes von  
Gott.

**D**er Heil. Joannes / mit dem Zunam-  
 en von Gott / war ein Portuges-  
 ser / gebürtig von Monte Major / ist  
 auff die Welt kommen den 8. Merken deß  
 1495. Jahrs / seine Eltern waren armie  
 aber Gottsförchtige Leuth / und sonderbar  
 barmherzig in Beherbergung der Fremb-  
 den. Einmahls behielten sie über Nacht

M 4

et

einen armen Priester / welcher nach Madrit reifete ; deme sich Joannes noch nit 9. Jahr alt verlangte zu zugesellen ; glenge also in der stille mit ihme darvon. Der Priester aber wurde auff dem Weeg seiner verdrüssig / und hinderliesse ihn in der Stadt Drovesa in Castilien. Joannes sich also verlassen sehend / begabe sich zu einem Oberhirten eines Meyerhoffs / von dem er auß Mitlendn für einen Knecht angenommen worden / auch sich durch seine Treu und gute Vernunft bey manniglichen beliebt gemacht. Mit der Zeit aber wurde ihme dieses Hirtenleben verleydet / und liesse sich zu dem Krieg unter die Fußgänger unterhalten / und wurde mit ihnen nach Fontarabia geschickt / welche Stadt der Kayser Carl der V. denen Frankosen wider abzunehmen gesucht hat. Er erhielt bis dahin seine Unschuld / aber die neue Lebensfreyheit und böse Exempel seiner Gesellen haben ihn bald in allerhand Laster gestürzet.

Einsmahls erhielt er Befelch mit anderen auff die Futerung / und Partey außzugehen / und bestige ein hartmauletes scheuches Pferd / welches auff den ersten Anblick des Feinds ihn an einen Felsen geschmizet / und seinen Leib dermassen zerquetschet / daß das Blut hauffen weiß zum  
Mund

Mund und Nasen herauß geschossen / und er zwey Stund lang ohne Sprach und Bewegung da gelegen. Als er aber wider zu sich kommen / und die Gefahr erkennt / in welcher er gewesen / hat er sich auff seine Knie auffgerichtet / die Hülff der Seeligsten Himmels - Königin angeruffen / zu welcher er von Kindheit an eine absonderliche Andacht getragen / aber in seinem Soldaten leben darinn zimlich erkaltet ist ; nach verrichten disen Gebett vermerckt er / daß seine Kräfte wider kommen / gehet und kriechet halb tod biß in das Lager / wo er völlig wider gehenlet worden / allein so vil ihn dise außgestandene Gefahr erschrocket / so wenig hat er sein Leben gebesseret / derohalben ihn Gott in ein noch größers Unglück gerathen lassen.

Es wurde ihm von seinem Hauptmann befolhen einen von dem Feind eroberten Raub zu hüten / den er ihm aber ließe wider wegnehmen ; derohalben über ihn wegen seiner Sorglosigkeit der Hauptmann Standt recht halten ließe / und zum Strang verurtheilen. Es war auch schon an dem / daß man ihn zu dem Galgen führte / da erbarmete sich über ihn ein Generals - Person / so ihm die Gnad des Leben außgesbetten / mit dem Beding / daß man ihn mit Spott und Schand auß dem Lager

verweisen solle / ohne daß er sich blicken  
mehr lasse bey dem Regiment zuerscheinen.

Mit diesem Unglück kehrte er zu seinen  
alten Herrn nach Dropesa wider zurück  
umb seinen vorigen Dienst wider anzutret-  
ten: ab welchen er aber nach kurzer Zeit  
wider ermiedet / und weilten er gehört daß  
der Graff von Dropesa für den Herzog  
von Alba neue Soldaten werbte / so in  
Ungarn sollen geschickt werden / hat er dar-  
bey auch wider Kriegs-Dienst genommen.  
Allein die Türcken hielten nit Stand / und  
wurden dise Troupen auff einmahl auch  
abgedanckt. Nach disem schiffte Johannes  
nach Galicien / allwo er vernachrichtet  
worden / daß seine Mutter auß Kummer  
nus wegen ihres verlohrenen Sohns ge-  
storben / sein Vatter aber in einem Kloster  
sein Leben heiliglich beschlossen: welche  
Zeitung ihn vil Zäher gekostet / aber auch  
ihm den rechten Herz Stosß zu seiner Be-  
kehrung gewesen ist. Derohalben bereuend  
seine bißherige unkräftige Vornehmungen  
und begierig einer rechtschaffenen Buß / legt  
er vor allen eine aufrichtige General-  
Beicht ab / und entschließet sich zu denen  
Moren zureisen / umb alldort sein Blut  
für den Glauben Christi zu vergießen.  
Als er zu Gibraltar wolte einschiffen /  
traff er an auff dem Schiff einen Portugis  
gesis

geſſiſchen Edelmann / den man mit Weib  
und Kind in das Elend nach Ceuta ſchickte /  
und weilten ihme die Barmherzigkeit gegen  
deren Armſeeligen von Mutter Leib ange-  
bohren ware / hat er diſen Elenden nit als  
lein als ein Diener auff gewartet / ſonder  
auch alles / was er durch ſeine Hand- Ar-  
beit gewonnen / zu dero Unterhalt ange-  
wendet. Entzwiſchen verſtunde er von  
ſeinem Beicht- Vatter / eiken von Gott  
erleuchten Mann / daß ſein Begierd die  
Marter unter denen Moren in Africa zu  
empfangen nit von Gott wäre ; ſetzte ſich  
also wider zu Schiff umb zuruck in Spa-  
nien zu reiſen. In diſer Schiffahrt ers-  
hebte ſich ein erſchröckliches Ungewitter /  
welches er allein ſeinen Sünden zuſchriebe.  
Als er zu Gibraltar angelangt / hat er ſich  
einige Zeit alldort auffgehalten / und umb  
ſich zu unterhalten mit Geiſtlichen Büchern  
und Bilderen angefangen zu handeln / eines  
Tags gieng er darmit in ein nächſt ge-  
legnes Dorff / da begegnet ihme Chriſtus  
der HERR in Geſtalt eines jungen Knab-  
ben mit bloſſen Füſſen ; Joannes erbar-  
met ſich darüber / ziehet ſeine Schuh auß /  
und biethet es ihme an : der Knab aber  
wolte ſie nit annehmen / weil ſie ihme zu  
groß waren. Joannes derothalben legte  
den Knaben auff ſeine Achſel / und weilten  
ihm

ihm die Burde anfangte zu schwer zu fallen /  
setzte er sich bey einem Bächlein nider / zu  
ruhen. Allda gibt sich Iesus der Knab  
zuerkennen / haltet in der Hand einen offenen  
Granat=Apffel / auß welchen ein Creutz her  
auß gienge / und spricht zu ihm / Joannes  
von Gott / dein Creutz wird zu Granada  
seyn / verschwindet zugleich augenblicklich.  
Joannes aber voll des innerlichen Trost /  
kunte das Geheimbuus nit gnugsamb be  
greiffen.

Er wuste daß an dem Fest des Heil.  
Sebastian eine große Volk=Menge sich zu  
Granada versammlete / reifete er auch da  
hin einen Gewinn mit seinen Bilderen zu  
machen; gienge aus Fürwitz in die Kirchen  
die Predig des berühmten Doctors Joa  
nes Avila / den man den Apostel Andar  
lusice nennete zu hören; Gott aber / der  
ihn dahin geführt / berührte sein Herz mit  
einer so lebhaftten Reu über seine Sünden /  
daß er überlaut anfangte zu weinen und  
zu heulen / auß die Brust zu schlagen / das  
Angesicht zu zerreißen / das Haar auß zu  
rauffen / mit dem Kopff an die Maur zu  
stossen / durch die Kirchen auß die Gassen  
zurennen / und ohne Unterlaß zuschreyen  
Barmherzigkeit / Barmherzigkeit! Je  
derman vermeinte diser arme Tropff wäre  
von Sinnen kommen; das gemeine Volk  
lauffte

lauffte häufig zu/ die Kinder und Gassen-  
raupen warffen Stein und Kott auff ihn  
zu / daß er ganz verwundet nach Hauß  
kommen / aber auch allda nit ruhete / biß  
er all sein Kram außgeschenckt / und ohne  
Wahl unter die Anwesende außgetheilt  
hatte. Gleich darauff lauffte er wider ein  
Gassen hin die andere her/ nit anderst als  
ob er im Hirn verrucket wäre. Endlich  
wurde er Handfest gemacht und zu dem  
H. Mann Joan von Avila geführt/welcher  
mit ihm allein sprechend vernommen/ daß  
er sich auß lauter Demuth und Bereuung  
seiner Sünden also seltsamb stelle ; ver-  
wundert sich sehr darüber / und machte  
ihm ein großes Vertrauen auff die Gött-  
liche Barmherzigkeit / mit Versicherung  
seines Bestands und Hülff in allen Be-  
gebenheiten. Joannes davon zwar ge-  
tröstet / doch aber in der Meynung ver-  
harrend / er könne sich wegen seiner ver-  
übten Bosheit nit genug verdemüthigen /  
fangt also gleich wider an seine Thorheiten  
in herumblaffen und närrischen Stellun-  
gen durch alle Gassen der Stadt/ daß man  
für nothwendig geachtet/ ihn in das Spital  
einzusperrn / und unbarmherzig mit Ru-  
then zustreichen ; aber eben dises war was  
Joannes gesucht/ und für sein größtes Ver-  
gnügen hielte / daß er seine Sünden also  
ab

ab



abbüßen könne / der P. Avila als er solches gehört / ist alsobald ins Mittel kommen / hat seinem Pœnitenten verboten / hinfür an alle verstellte Unsinnigkeit zu unterlassen / welcher auch gefolgt ; aber zugleich durch solche gählinge Veränderung / seine wunderliche Lieb zur Berdemüthigung und Verachtung seiner selbst an den Tag gegeben : obwolten seine heroische Lieb / welche er in gemelten Spital denen armen Kranken erweisen / nit minder manniglich aufferbauet hatte.

Gleichwie seine Andacht gegen der Göttlichen Mutter täglich wachste / also nahm in ihm auch die Lieb gegen seinen Nächsten immerdar zu / absonderlich nachdem er eine Wahlfahrt zu Unser lieben Frauen nach Anadeluse vorgenommen / und davon neue Gnaden und Liebs = Funcken empfangen / daraus er auch veranlasset worden / mit gutheissen seines Beicht = Paters Avila ein Gelübde zu thun / sein übriges Leben zum Dienst der Armen aufzuopfern. Daher so bald er zu Granada wider angelangt / bestellte er ein Haus / in welches er alle verlassene Krancke und Arme / die er auff denen Gassen antraffe / versammlete / und so wol an der Seel als an dem Leib so liebeich versorgte / daß die ganze Stadt darob aufferbauet / reichlich

zu diser neuen Stiftung beygetragen hat. Und dieses war der Anfang des Ordens der Barmherzigen Brüder / durch welchen Gott in diesen letzteren Zeiten wider erwecken hat wollen die barmherzige Lieb der ersten Christenheit. Pabst Pius der V. hat ihn hernach 1572. bestätigt / so nit wenig zu dessen Außbreitung durch die ganze Welt beygetragen. Doch war dieses zu Granada von Joanne Anfangs auffgerichtete Spital / allezeit das berühmteste; wie vil Mühe und Sorg aber dessen Auffrichtung ihne gekostet / als der kein anderen Grund hatte / als die Göttliche Fürsichtigkeit ist leicht zu erachten. Tag und Nacht diente er denen Krancken mit einer unendlichen Mühe; er lehrete ihre Zimmer auffrichtete ihre Betten zu / verbindete ihre Wunden / versorgete sie / unterwiese sie / tröstete sie / und erzeigte ihnen alle erdenckliche Lieb. Als der Erz-Bischoff von Granada dieses Spital zu besichtigen kommen / hatte er ein solches Vergnügen daran / daß er es gleich in seinen Schutz genommen / und zu dessen Unterhaltung von seinen Einkünfften beygetragen: Es ware nemlich darinn alles auff das beste eingerichtet: die Kammern ganz sauber / die Bedienung der Krancken in schönster Ordnung / der Haußrath / und Vorrath ohne ein.

ein.

einkigen Abgang/ diejenige/ so denen Beth-  
 ligenden auffwarteten ganz lieblich/ ein-  
 gezogen und gedultig/ nehmlich nach dem  
 Exempel ihres Vorstehers des Joannis.  
 Ob zwar dessen eyffrige Lieb sich nit allein  
 mit dem Bezirck des Spitals einschliessen  
 liesse/ sonder erstreckte sich auff alle Be-  
 dürfftige in der Stadt/ insonders auff die  
 Haus- Arme/ so sich schameten ihre Noth  
 zu bekennen/ und auff die in Gefahr ste-  
 hende arme Jungfrauen: nit minder be-  
 mühete er sich durch allerhand heilige Kunst-  
 Griffl/ die verschreyte Persohnen zu einem  
 besseren Leben zu bewegen.

Nachdeme er gnugsame Mitgehülffen  
 seiner barmherzigen Liebe auffgenommen/  
 ist er selbst außgangen das Almosen für  
 seine Arme zusammentlen/ und war seine  
 Weiß zu bettlen diese: „ Seyet barmher-  
 zig gegen euch selbst/ und thut euch guts;  
 jederman verehrte ihn wegen der Heilig-  
 keit/ so er auß seinen Reden so wol als  
 Gebärden hat spühren lassen; obwolten es  
 ihm auch nit gemanglet an Schimpff- und  
 Unbilden/ welche er wegen diser seiner Lieb  
 müste außstehen: wie dann ein außgelassener  
 Jüngling/ von deme er ein Almosen für  
 sein Hospital begehrte/ ihm einen harten  
 Backenstreich versehet hatte; welche er  
 aber mit solcher Gedult übertrug/ daß  
 er

er ihme auch das andere Wang zu einem  
vergleichen Streich darbotte / mit ohne Bes-  
chamung / und folgender Bekehrung des  
Böfwichts.

Neben disen seinen Mühewaltungē für die  
Arme / peynigte er seinen Leib mit allerhand  
Strengheiten ; sein Beth ware eine auff  
bloffer Erden ligende Simbsen Decke / das  
Haupt / Küssen ein Stein : seine Nahrung  
ware alle Freytag mit Wasser und Brod ; die  
andere Tag aber setete er etliche Kräuter  
hinzu : er gieng allezeit Barfuß / und  
mit unbedeckten Haupt ; bekleydet mit ei-  
nem groben Rock / den er von einem Bettler  
eingetauschet ; und dannoch glaubte er /  
als führte er ein gar zu sinnliches und ge-  
machliches Leben. Der Bischoff von Tury /  
Præsident der Königlichen Cammer zu  
Granada in einen gehaltenen Gespräch  
wolte von Joannes seinen Namen wissen :  
Joannes antwortete / daß ein kleiner Knab  
ihn auf der Keyß naher Gibraltar genennt  
habe Joannes von Gott. Darauff der  
Bischoff / so wirst du dann hinfüran den  
Namen haben Joannes von Gott ;  
und weilen auch die äusserliche Sauberkeit  
zur Lieb der Tugend vil bepleget / so lege  
ab dise Bettler - Lumpen / welche ehrliche  
Leuth von dir abwendig machen / und lege  
an dises anständige Kleyd / so ich dir ver-

I. Th. Merk.

N

fer-

fertigen hab lassen / du aber hinfüran allezeit tragen werdest. Joannes nimmt solches mit aller Demuth an / der Bischoff aber weyhet es / und verkleydet ihn damit mit eigener Hand : und ware dises eben der Habit / welchen noch heut die also genannte barmherzige Brüder tragen.

Ob es zwar scheinete / als seye das Leben unsers Heiligen eine launere Übung gewesen / so kan man doch solches auch eine launere Beschaulichkeit oder immerwährendes Gebett nennen / weilen sein Gemüth beständig mit GOTT vereiniget gewesen / von welchen er auch absonderliche Gnaden empfangen / als da war die Gaab der Weissagung / und Wunder zu würcken; Er wurde öfters von der Gegenwart Christi und seiner allerwerthisten Mutter sichtbahrlich beehret / und zwar einsmahls erschiene ihme die Heilige Jungfrau in dem Gebett / in der Hand eine dörnerne Cron haltend / mit disen klaren Worten: Joannes du must durch Dörner und Leyden die Cron verdienen / welche dir mein Sohn in dem Himmel zu bereitet hat ; und selben Augenblick empfindete er die allerschärfste Schmerken am ganzen Leib ; antwortete auch das Leyden werde allezeit sein Trost seyn / verlange die Zeit seines Lebens kein andere Rosen / als die Dörner  
von

von dem Creutz. Einmahls fand er auff  
 der Gassen einen Bettler/ welcher scheint  
 tod krank zu seyn: diesen nahm er auff  
 seine Schuldern / tragt ihn in das Spital  
 und legt ihn in das Beth; nach dem er ihm  
 aber die Füß gewaschen / und solche nach  
 seinem Gebrauch küssen wolte / vermercket  
 er daß sie durchlöchert wären / wie die Füß  
 Christi des HERN; sihet den Kranken an/  
 und erkennet / daß es in der Warheit Chri-  
 stus selbst seye / welcher zu ihm sagte: was  
 du denen Armen thust / das nimme ich an/  
 als ob es mir geschehete; ihre Wunden/  
 seynd meine Wunden; und wann du ihre  
 Füß wäschest / wäschest du die Meinige / dar-  
 auf verschwindet er / und lasset Joannem mit  
 einem solchen himlischen Glantz umgeben/  
 daß alle Anwesende schryen Feur / Feur!

Endlich wurde er durch seine bestän-  
 dige Mühewaltungen durch seine strenge  
 Bußwerck / durch die Hitz seiner Lieb also  
 entkräftet / daß er sich gefährlich krank  
 zu Beth legen müste: mit was Leydwesen  
 der Armen und Kranken / ist es nit außzu-  
 sprechen / als welche umb sein Beth her-  
 umb stunden / und ihren liebsten Vatter  
 beweineten: dieses als die Frau Anna Oso-  
 ria / des Herrn Garzia von Visa Hauß-  
 Frau gesehen / und nit gedulden kunte/  
 daß er von denen Seinigen also gequelet  
 N 2 wurde/

wurde/ beehrte sie vom Erz-Bischoff/ er solle den Krancken in ihre Behausung überbringen lassen; welches auch geschehen / obwolten Joannes lieber in seinem Spital gestorben wäre; hat ihme auch der Erz-Bischoff selbst die letzte H. Sacrament gereicht/ die er mit einer solchen Andacht empfangen / daß alle Anwesende sich darob erbauet; versprache ihnen zugleich diser vornehme Kirchen Prælat / daß er die Obsorg aller seiner Spitaler auff sich nehmen / und die denen Armen zu lieb gemachte Schulden abstoßen wolle.

Den 8. Mercken des 1550. Jahr vermerckte der heilige Mann / daß sein Leben sich enden werde / und bate alle Gegenwärtige sich ein wenig auß der Kammer zu begeben / stehet darauff von dem Beth auff / wirfft sich vor dem Beth auff seine Knye / umbfanget das Crucifix / und gibt seinen Geist auff mit disen Worten. **IESUS / IESUS** in deine Hand beflicke ich meine-Seele! wie solches die vor der Kammer gehört / giengen sie geschwind hinein / fanden ihn aber schon tod: sein Leib blibe also auffrecht so lang knyend biß man ihn zum Grab tragen wolte. Er war mit mehr als 55. Jahr alt / und eben an dem Tag gestorben / an welchen er geboren worden. Seine Leichbegängnus ware  
mehr

mehr feyrllich/ als kläglich. Es bealeithete solche der Erz-Bischoff in seinem Bischofflichen Habit sambt der ganken Clerisei und allen Religiosen/ der Praesident sambt den Königlischen/ und Stadt-Kath/ wie auch eine unzählbare Menge des Adels und Burgerchaft; den Leichnam traagten umbgewechslet die Franciscaner, und Paulaner/ und umbgaben solchen 24. geschworne von der Stadt. Die Besingnussen währeten mit grosser Feyrllichkeit 9. Tag an einander/ sambt einer zierlichen Lob-Rede von seinen Tugenden. Die Wunderzeichen mit welchen Gott seine Heiligkeit gleich nach seinem Hinscheiden hat erleuchten wollen/ waren unzählbar und unauffhörlich; also daß Pabst Urbanus der VIII. nach gnugsamer Durchsuchung bewogen ihn in die Zahl der Seeligen ein zu verleihen Anno 1630. der Pabst Alexander der VIII. hernach/ hat seine Heiligsprechung in der Kirchen St. Petri mit grossem Pracht vorgenommen 1690.

Als der Erz-Bischoff von Granada 20. Jahr nach seinem Tod sein Grab erschließen lassen / hat man den Leichnam ganz unverfehrt gefunden/ obwolten er nit einbalsamiert worden. In dem 1660. Jahr hat der König in Spanien/ Philippus der IV. auff anhalten seiner Schwester Anna



einer gebornen Oesterreicherin und Königin in Frankreich / Ludwigs des Grossen Mutter / ein Bein von dem rechten Arm unsers Heiligen erhalten / für das Spital der Barmherzigen Brüder zu Paris welchen er ihr geschicket / in einem kostbaren Heilthum Gefäß eingeschlossen / sie aber mit grossen Gepräng / in einer öffentlichen Procession nach gemeinen Spital hat übertragen lassen.

### Gebett.

**G**OTT / der du den seligen Joannem mit deiner Lieb entzündet hast / mitten durch das Feuer unverlezt gehen lassen / und durch ihn deine Kirch mit einem neuen Orden gezieret / verleyhe uns durch seine mächtige Vorbitt / daß mit dem Feuer deiner Göttlichen Lieb / unsere Seelen von denen Sünden gereiniget / und hinfüran darwider bewahrt werden / durch unsern Herrn IESUM Christum &c.

### Epistel Eccli. 31.

**S**elig ist der Reiche / der unbesieckt gefunden ist / der auch dem Gold nicht nachgegangen ist / noch seine Hoffnung auff Geld und Schätze gesetzt hat. Wer ist dieser / und wir wollen ihn loben ? Dann er hat in seinem Leben wunderliche Ding aufgerichtet. Wer hierin bewähret und vollkommen ist / der soll ewigen

ewigen Ruhm haben. Der hat können übertretten/  
und hat gleichwol nicht übertretten: Er hat können  
böses thun und hats nicht gethan: darumb seynd  
seine Güter bevestiget im HERN / und die ganze  
Gemein der Heiligen wird seine Almosen verkün-  
digen.

Nit allein in dem Gnaden- Ges  
sak waren die Reichthumen ein Geles  
genheit viler Sünden / und siehle den  
Reichen sehr schwer / sich in der Uns  
schuldt zuerhalten / weilen der Urheber  
des Buchs Ecclesiasticus genant / wel-  
cher bepläuffig 200. Jahr vor Jesu  
Christo gelebet / einen Reichen und zu  
gleich einen Heiligen / als einen Wun-  
dermann ansethet.

### Anmerckungen.

Wo das Herz zu fast an die Reich-  
thumen klebet / da wird das Geschäft  
der Seeligkeit gehinderet. Nun aber  
wie selten lebet man in Überfluß ohne  
dergleichen Anklebung. So gar in die  
Wildnussen tringen sich ein die Sünd und  
Laster / das Feur der bösen Anmuthungen  
schlaget so gar unter dem Buß-Aschen hers  
vor / was wird anderst zu hoffen seyn wo  
man mit lauter Welt- Freuden umgeben?

oder werden die Flammen velleicht erlöschten  
in mitte so viler Gegenwürff/ die es unter-  
halten / und noch mehr anblasen ?

Wenig wird der Gottseeligkeit gepfle-  
get in jenem Stand / in welchem alles dies  
net der Sinnlichkeit zuschmeichlen / und  
denen unordentlichen Gemüths-Regungen  
ein Unterhalt zu geben. Die Demuth/  
der Grund der Christlichen Vollkommen-  
heit / wird wol nit oft bey grossen Reich-  
thumen gefunden. Ein wollüstiges / ge-  
ehrtes / schmeichlendes Leben ist selten ohne  
Sünd / und Schuld gewesen. Nit al-  
lein seynd die Reichthumen Dörner nach  
dem Ausspruch IESU Christi selbstens/  
sonderen auch zum öfteren ein tödtliches  
Gifft.

Was hat man aber auß allen diesen  
Warheiten zu schliessen ? als daß jene / die  
im Ansehen / und Reichthum leben / das  
Evangelische Befehl zum allermeisten er-  
füllen sollen / alle gesuchte Freyheiten der  
Sinnlichkeit / so die eigne Lieb erkunden /  
verachten und sich ängstlig hüten sollen von  
aller Ubertretung des Befehl / von wels-  
chen die ruchlose / und ausgelassene Welt  
die ihrige befreyet und entübriget. Weiter  
die Reiche mehr Feind zu bestreiten haben/  
sollen sie mehr betten / mehr wachen / als  
andere / und durch Abtödtung des Fleisches  
da.

dahin gedacht seyn / wie die Versuchungen / so von ihrem vermöglichen Stand herrühren / geschwächt / oder geminderet wurden.

Ein Wunder Ding ! daß nur diejenige / die zum meisten in Überfluß seynd / weder Stärke noch Gesundheit gnug haben / die Gebott der Kirchen zu halten. Es gibt wenig Reiche / wenig Welt / Kinder / welchen / wann man ihnen anderst glauben kan / die Fast-Täg nit übel anschlagen / und der Abbruch die Gesundheit nit schwäche. Woher kommt es ? nit daß ihnen an dem Überfluß der Speisen / oder guten Bisklein in ihren Mahlzeiten gebreche / sondern / weilien die Gesundheit allzeit haig / schwach / ich durffte wol sagen / auch köstlich und schätzbar / wann man reich ist.

Über das könnte man ferners bespsehen / daß die leibliche Kranckheiten mit den jährlichen Einkunfften wachsen. Mancher / so lang er mittelmässig gehaufet / nahme ohne einigige Beschwerus und Ungelegenheit die strengste Bußwerck auff sich / so bald er sich aber über sich geschwungen / und ein grosser Herr worden / ist er seiner Einbildung nach zu schwach / die mindiste Schuldigkeit abzustatten. Es seynd die Freyung und dispensationes nur für die Reiche : allein

lein wird auch Gott dergleichen aufnahme gut heissen wann sie vor seinem strengen Gericht werden erscheinen müssen ?

Es scheint/ als ob der Abbruch und das Fasten / welches bey den ersten Christen so gemein / den ersten Glaubigen so nothwendig ware / alleinig für die Arme angesehen. Der blosser Namen der vierzig tägigen Fasten / der Buß / der Abtödtung bringet die grosse Herzen / und Glückselige diser Welt in eine Verwirrung / oder gar zu einem Aufstand. Was heisset dann jener so oft in dem Evangelio widerholte unfehlbare Ausspruch **IESU** Christi. Wann du nit täglich dein Creutz tragest / kanst du mein Jünger nit seyn. Wann ihr nit Buß thut / werdet ihr alle zugrund gehen ; an was für einem Orth der Schrift werden die Vornehme und Reiche von diser allgemeinen Regel außgenommen ? Ein Elend ist es / daß sehr vil welche dise so wolgegründte Anmerkungen werden lesen / doch keinen Frucht darauff schaffen werden.

☞ (○) ☞

Evam

## Evangelium Matth. 22.

**I**n der Zeit kamen die Pharisäer zu Jesu / und einer von ihnen / ein Lehrer des Gesetzes / fraget / und versuchet ihn / und sprach : Meister welches ist das grössste Gebott im Gesetz ? und Jesus sprach zu ihm : du sollt den Herren dienen Gott lieben von ganzem deinem Herzen / und von ganzer deiner Seel / und von deinem ganzem Gemüth. Das ist das grössste und fürnehmste Gebott. Das ander aber ist diesem gleich : du sollt deinen Nächsten lieben als dich selbst. In diesen beyden Gebotten hanget das ganze Gesetz und die Propheten. Da nun die Pharisäer bey einander waren / fragte sie Jesus und sprach : was düncket euch von Christo / wessen Sohn ist er ? sie sprachen zu ihm : Davids. Da sprach er zu ihnen : wie nennet ihn dann David im Geist einen Herren / da er nicht : der Herr hat gesagt zu meinem Herren : setze dich zu meiner rechten / bis daß ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füßen lege ? so nun David ihn einen Herren nennet / wie ist er dann sein Sohn ? und niemand kunte ihm ein Wort antworten / auch dörffte ihn niemand von dem selbigen Tag an / hinfür fragen.

## Betrachtung.

## Von der Christlichen Liebe.

## I.

**B**etrachte / von was für einer Wichtigkeit das erste Gebott des Gesetzes seye / welches also lautet : du sollst deinen GOTT und Herrn lieben von ganzem deinem Herzen / und von ganz

ganz

gancker deiner Seel ; das andere / welches befehlt seinen nächsten wie sich selbst zu lieben / ist dem ersten gleich. Daß seynd zwar zwey Gebott / aber so zu reden / schier nur ein Sach / die Gebotten wird / wollen man sagen kan / daß die Lieb / mit welcher sich die Christen einander lieben / einerley Tugend / einerley Lieb seye mit der Lieb / mit welcher **GOTT** selbst will geliebet werden. Es ist einerley Sach / die wir lieben / seye es hernach / daß dise Christliche Liebe auf **GOTT** / oder auf unsere Mit-Brüder zihle / wollen wir nur **GOTT** in unseren Mit-Brüder lieben / und auch selbe nur wegen **GOTT**. Wie gut ist **GOTT** / daß er dise zwey Gebott also vereiniget.

Das ist mein Gebott / spricht der Hengland / daß ihr euch einander liebet / wie ich euch geliebet hab. Das ist das Gebott unseres lieben **HERIN** / sagt der heilige Joannes 1. Joan. 3. wann wir daß thun / so haben wir alles gethan / so ist genug. Das Kenn-Zeichen / vermeldet abermahl der Sohn **GOTTES** / bey welchem die Welt erkennen wird / daß ihr meine Jünger seyt / ist kein anderes / als daß ihr euch untereinander liebet. O vortreffliche Ursach / uns zur Liebe des nächsten zuvermögen. Sollte dise nit erkleten? diß ist das  
bes

besondere und liebste Gebott **JESU** Christi. Es ist das Merckmahl / bey welchem man seine Jünger erkennet / nichts liebers / noch angenehmers können wir **JESU** Christo erweisen.

Weit gefehlet / wann man sich einbildet man liebe **GOTT** / wann man seinen nächsten nit liebet. Solte nur ein einziger Mensch auf der Welt seyn / den wir nit lieben / wie uns selbst / so schmeichlen wir uns vergebens mit der Liebe **Gottes**. Ein falsche Andacht und eingebildete Liebe **Gottes** ist es / wann die mindiste Eyffersucht / die mindiste Verbitterung / oder Widerwillen in das Herz eingeschlichen. Was wird es dann endlich für ein Beschaffenheit mit jenen haben / welche fremdes Gut behalten / oder ihnen selbst gefallen / da sie die Ehr des nächsten verletzen.

Was haben die böshaffte Herzen / diese verbitterte Gemüther zugewarten / welche ihre Rachbegierd / oder wenigist ihren Neyd / oder ein andere böse Anmuthung vorgeben / als hasten sie nur die Fehler des Neben-Menschen / und weiß nit was durch die Bosheit ihres falschen Eyffers bey **GOTT** zuverdienen vermeinen.

Die Christliche Liebe will umb dergleichen seltsame Ränck und Griffelein nichts  
wiß



wissen. Nur das vergiffte Ungeziffer hänget sich an die Wunden. Die Liebe hingegen sihet nur auf die Tugenden ihrer Mit-Brüderer / sie entschuldiget so gar deren Mängel / und leget selbe so gut auß / als sie immer kan.

Ach **GOTT** ! wie wenig werd ich bey dem Merckmahl deiner lieben Kinder erkennet / die schlechte Lieb die ich bißhero gegen meinen Nächsten getragen / gibt handgreifflich zuverstehen / daß ich auch dich wenig geliebt habe.

## II.

Betrachte / wie die Liebe **GOTTES** so hart an die Ehr des Nächsten gebunden / daß sie ohne diser Brüderliche Liebe nit bestehen kan. „Wann einer sagt / daß er „**GOTT** liebe / spricht der geliebte Jünger Joannes. „Und liebet seinen Nächsten nit / der lüget. „Mendax est. Er ist ein Lügner. Nun aber ist die Frag / was solle man diser Lieb für ein Nichtschwur ziehen? Die Lieb / die wir tragen gegen uns selbst. Ach **GOTT** ! wie wenig Menschen gibt es auf der Welt / so die rechte Liebe haben.

Lasset uns alle Eigenschaften der eignen Lieb betrachten / wie aufmercksam suchet sie ihre Komlichkeiten / wie sorgfältig raumet sie beyseits / was sie betri-  
bet!

bet / und ihr Schaden könnte? nichts ist auß-  
 geschochener in Verdeckung und Übersetzung  
 unserer Mängel und Fehlern / wie hitzig  
 verfehlet sie ihren eignen Nutzen / wie  
 efferdig suchet sie allen möglichen Vorthail?  
 Die eigne Lieb ist der größte Schmeichler /  
 und beschönet so gar die größte Unvollkom-  
 menheiten / alles heist sie gut / was ihr  
 schön thut. Erkennest du bey diser Be-  
 schreibung deine Lieb des Nächstens? ist  
 die Zuneygung / die Empfindlichkeit / die  
 Freundlichkeit / die Sanftmuth / die  
 Getreulichkeit so groß gegen ihnen / als wie  
 gegen dir selbst?

Beweisen diese ehrenrührische Miß-  
 gunst/erbärmliche Urtheil und Meynungen /  
 bissige Bestrafung / und hartes Verfah-  
 ren / daß wir den Nächsten lieben / wie  
 uns selbst? darneben ist es doch unter den  
 Haupt=Stücken der Religion / gleichsam  
 der Grund der ganzen Christlichen Sittens-  
 Lehr / das Kenn=Zeichen der Jünger  
 Christi / in hoc cognoscent omnes das  
 eigentliche Gebott des Heylands : wer  
 selbes nit beobachtet / stehet bey ihm nit in  
 Gnaden / manet in morte. Er bleibet in  
 dem Todt 1. Joan. 3. Und wo ist dannoch  
 eines / so man weniger beobachtet / so vil-  
 fältig / und ohne Sorg übertrettet / als  
 eben dieses?

Wir

Wir bewunderen die Christliche Lieb  
eines Heil. Joannis de Deo / wir bejahen /  
daß diese Tugend in den Heiligen hervor-  
geschinen / und den Vorzug gehabt / sie  
ist jene Tugend / umb welche sich alle Auß-  
erwöhlte an meisten gerissen / ohne welche  
niemand einigen Zuspruch hat / zu den  
himmlischen Freuden / sie allein machet  
die Menschen selig / ist sie anheut ein all-  
gemeine Tugend aller Christglaubigen ?  
O mein GOTT / was finde ich in gegen-  
wärtiger Betrachtung für einen tieffen  
Grund des reiffen Nachsinens / oder  
billichen Forcht / und erschrocklichen Ver-  
druß.

O HErr / in was für einem Irwahn  
hab ich bishero gelebet / als ich mir ge-  
schmeichlet / als liebte ich dich da ich doch  
so wenig meinen Mit-Bruder geliebet.  
Meine mit deiner Gnad gebesserte Auf-  
führung wird das künfftig bezeigen / wie  
sehr ich meine gethanne Mißtritt verfluche.

Andächtiges Schuß-Gebett.

**T**estis est mihi Deus, quomodo cupiam  
omnes vos in visceribus JESU Christi.  
Philipp. 1.

GOTT ist mein Zeug / wie ich euch alle  
mit herzlichlicher Lieb JESU Christi umb-  
fange.

Si

Si diligamus invicem, Deus in nobis  
manet. 1. Joan. 4.

Wenn wir einander lieben / bleibet  
GOTT in uns.

### Andachts = Übung.

1. **W**ie ist zu fürchten / daß auß Abgang  
der Liebe deß Nächstens so gar in den  
Augen Gottes unnütz und verdammlich  
werde das vilfältige Fasten / Betten / Ab-  
tödtung deß Leibs / erlittene Trangsaa /  
zwar dem Ansehen nach für Jesu Christo /  
welches aber alles auß Abgang der Liebe  
weder Frucht noch Verdienst geschafft !  
wie vil Menschen welche nach tausenderley  
Andachts = Übungen dem Schein nach  
ganz fromm und andächtig worden / welche  
ihre Täg in der Einsamkeit / ihr Haab /  
Gut und Leben in dem Dienst ihres Näch-  
stens verzehret / werden in dem Todts-  
Beth mit leeren Händen da ligen / wei-  
len sie sich nit beflissen in der Christlichen  
Liebe vollkommen zu werden. Was wird  
es nutzen daß man den Leib durch strenge  
Buß = Werck tapffer unter die Sporen  
genommen und mit sich selbst eben so  
grausam / als die Tyrannen mit den Mar-  
tyrern verfahren / wann man die Voll = und  
Unvollkommenheiten seiner Mit = Brüder  
nit gedulden kan ? alle meine Creuß trage  
I. Th. Merk                      **A**                      ich

ich mit einer unüberwindlichen Stärke /  
 keine Verfolgung machet mich wankel-  
 müthig / ich bin frölich und getröst auch  
 unter den Widerwärtigkeiten : hingegen  
 betrübet mich frembdes Glück / Fortgang  
 in allen Geschäften / diß ist mir ein Dorren  
 in dem Augen / nihil sum , darumben ist  
 all mein vorgewendte Tugend / all mein  
 Gedult für nichts zu achten. Ich fühle  
 ein sonderes Gefallen an der Gelegenheit  
 denen Armen die letzte Liebs-Dienst er-  
 weisen zu können / ich demüthige mich /  
 ich verachte mich selbstn ohne einzige  
 Beschwerus / aber beynebens empfinde  
 ich eine geheime Freud / wann andere  
 gedemüthiget werden. Nihil mihi pro-  
 dest, packt dich hin weg / Betrug / falsche  
 verstellte Scheinheiligkeit : der Andacht  
 muß man keine andere Richtschnur ziehen /  
 als die Liebe deß Nächsten. Fasse noch diesen  
 Augenblick einen festen Entschluß / in der  
 Christlichen Liebe mit Beystand Göttlicher  
 Gnaden vollkommen zu werden / das ist  
 nit allein die Arme / wer sie immer seynd /  
 zu besuchen / zu ehren und ihnen beyzuspringen  
 als deinen Brüdern / sondern ins künfftig  
 mit jedermann ehrlich und liebevoll  
 umzugehen. Lege beyseits deine hochtra-  
 gende Lebens-Art / jene Schimpff und  
 Schmach-Wort / jene stets Zornmüthige  
 Weiß

Weiß zu handeln / und hartbissige Stiche-  
Reden. Lasse dir einfallen daß deine Be-  
diente und Hausgenossen / deine Brüder  
seyen : seye so haickel für das Interesse  
und guten Namen / deines Neben-Mens-  
schens / als wäre es dein selbst eigen Ehr  
und Nutzen. Entschuldige ihn jederzeit /  
lasse dir sein Unglück zu Herzen gehen /  
erfreue dich ab seinem Glück ; erzeige man-  
niglich ein gutthätige / beständige / allge-  
meine Lieb. Dein eigen Lieb solle / also  
zu reden / eine Regel seyn deinen Nächsten  
zu lieben.

2. Dieses kurze Gebott der Christlichen  
Lieb muß jederzeit eines auß den vornehm-  
sten Stücken abgeben deiner Gewissens-  
Erforschung. Keine Tugend wird leichter  
verlehet / kein Verletzung gefährlicher :  
der ungemeyne Eyffer und unermässliche  
Lieb des Heil. Francisci Xaverii solle euch  
vermögen ihn zu bitten / er wolle euch diese  
so wichtige Tugend in wählender neun  
tägigen Andacht erhalten : diese unermü-  
tliche / gutherzige / allgemeine Liebe ware  
sein lebhaftte Abbildung / begehre  
sie von Gott durch Vorbitt  
Xaverii.



## Gebett.

## Für den 5. Tag der Novenn.

**G**rosser Apostel so viler Völcker /  
 dessen Eyffer die ganze Welt zu  
 Klein schiene / dessen Liebe sich über alle Lande  
 schafften ergossen / grosser Heil. Francisca  
 Xaveri / der du nach nichts anders / als  
 nach dem Heyl der Seelen seufftest ; er-  
 barme dich meiner schwachen Seel / erhalte  
 mir die Christliche Lieb ohne welche ich  
 kein Jünger JESU Christi seyn könnte /  
 und mit der Liebe die Gnaden N. N. der ich  
 so hochbedürffig / umb welche ich dich gegen-  
 wärtige Novenn hindurch bitte / wann es  
 ist zu grösserer Glory Gottes / und meiner  
 Seelen Heyl / Amen.

## Der neunte Tag.

## Die Heil. Francisca Wittfrau.

**S**ie Heil. Francisca / ein Tugend-  
 Spiegel aller Christlichen Frauens  
 Bilder was Stands und Alter sie  
 immer seynd / ist gebohren zu Rom in den  
 1384. Jahr. Ihr Herr Vatter Paul de  
 Buris / und die Frau Mutter Jacobina  
 Hofredeschi waren uralte und hochadeliche  
 Ges